

Unverkäufliche Leseprobe



Jörg Echternkamp **Die 101 wichtigsten Fragen** **Der Zweite Weltkrieg**

155 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-59314-7



Der Krieg in Europa

11. Warum belog Hitler am 1. September 1939 den Reichstag?

In der Nacht hätten erstmals auch reguläre polnische Soldaten auf deutschem Territorium geschossen, behauptete Hitler gegenüber dem Reichstag. Die polnischen Übergriffe sollten den Angriff auf Polen rechtfertigen, mit dem der militärische Konflikt in Europa begann. Mit einer Kriegserklärung hielt sich der «Führer» nicht weiter auf. 57 Divisionen marschierten in zwei Angriffskeilen (der Heeresgruppe Nord und Süd) Richtung Osten. Binnen weniger Tage überwandten sie die polnischen Divisionen, am 28. September 1939 kapitulierte die Hauptstadt Warschau, am 6. Oktober streckten die letzten polnischen Soldaten die Waffen. Die polnische Regierung floh ins Exil. So lange hatten die «Einsatzgruppen» der SS nicht gewartet. Sie folgten der Wehrmacht auf dem Fuß und überzogen das besetzte Gebiet mit einem Terror, in dem manche Historiker den Auftakt des Vernichtungskrieges in Osteuropa sehen. Die SS ermordete rund 60 000 polnische Lehrer, Professoren, Ärzte, Priester und Angehörige der Gewerkschaft und Arbeiterbewegung. Die Fahndungslisten mussten nur aus der Schublade gezogen werden. Der eine Teil des polnischen Gebiets – Danzig-Westpreußen, Warthegau – wurde dem Reich zugeschlagen, der andere bildete fortan das «Generalgouvernement». (Die östliche Landeshälfte hatte derweil die Rote Armee besetzt, wie es im Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspakt insgeheim festgelegt worden war.) Frankreich und Großbritannien hatten Deutschland zwar am 3. September den Krieg erklärt, doch die militärische Unterstützung Polens blieb weitgehend aus.

Offiziell ging es in dem seit Monaten schwelenden Konflikt zunächst auch um eine neue Autobahn. Der deutsche Außenminister drängte auf einen extraterritorialen Teilabschnitt der noch zu bauenden Transitstrecke durch den polnischen Korridor zwischen Berlin und Königsberg. Gewichtiger war natürlich seine Forderung, Danzig wieder in das Reichsgebiet einzugliedern, das nach dem Ersten Weltkrieg als Freie Stadt unter der Kontrolle des Völkerbundes stand. In Wirklichkeit allerdings hatte Hitler von Anfang an ein längerfristiges Ziel im Blick: die «Arrondierung des Lebensraums im Osten» und «die Sicherstellung der Ernährung». Im Frühjahr 1939 hatte das Reich den 1934 geschlossenen Nichtangriffspakt mit seinem östlichen Nachbarn aufgekündigt, als Polen endgültig erklärte, Danzig dem Reich zu überlassen. Am 31. August 1939 leitete Hitler den «Fall Weiß» ein, den Angriff auf Polen, auf den sich die Wehrmacht bereits seit April vorbereitet hatte. Mit einem Trick sorgte er für einen Vorwand. Der SD täuschte am Abend des 31. August die Besetzung des im oberschlesischen Grenzgebiet liegenden Reichssenders Gleiwitz vor – eine von mehreren Inszenierungen. Ob das SS-Kommando dabei polnische Uniformen getragen hat, ist umstritten. Einen getöteten deutschen KZ-Häftling in polnischer Uniform ließ man als vermeintlichen Täter zurück.

Der Überfall auf Polen war eindeutig ein von langer Hand geplanter Akt einer ideologisch verbrämten Expansionspolitik. Doch Hitlers Wortwahl im Reichstag suggerierte das Gegenteil. Zu behaupten, es werde ab 5.45 Uhr *zurück*geschossen und «Bombe mit Bombe *vergolten*», sollte der Öffentlichkeit suggerieren, dass der «Führer» in Notwehr handelte und die Wehrmacht nur einmarschierte, um Deutschland zu verteidigen. Den Anschein eines völkerrechtswidrigen Angriffskrieges wollte Hitler vermeiden, um über den aggressiven Grundzug seiner Außenpolitik weiter hinwegzutäuschen. Übrigens irrte sich Hitler in der Uhrzeit: Die ersten Schüsse fielen bereits um 4.45 Uhr, als deutsche Sturzkampfbomber (Stukas) die Stadt Wieluń angriffen und das Linienschiff *Schleswig-Holstein* die Danziger Westerplatte beschoss.

PS: Das Tondokument findet sich unter <http://de.encarta.msn.com/>.

12. Was war an der Westfront so merkwürdig, dass man von einem «Komischen Krieg» sprach? Der ohrenbetäubende Lärm von Artilleriefeuer, Panzern und marschierenden Truppen erfüllte nach der französischen und britischen Kriegserklärung vom 3. September 1939 die Luft hinter der Westgrenze des Deutschen Reiches nicht. Mit dem Überfall auf Polen war der Casus Belli zwar eingetreten und man befand sich im Krieg – aber in einem komischen. An der Westfront herrschte eine, von wenigen Scharmützeln abgesehen, kampflöse Phase des Krieges. Was war da los? Zunächst einmal war die Kriegserklärung nicht so sehr ein Ausdruck der Entschlossenheit, das «Dritte Reich» mit militärischen Mitteln in die Schranken zu weisen und den Verbündeten zu entlasten, sondern eine Folge der politisch-diplomatischen Verpflichtung gegenüber Polen. Sodann überschätzten Paris und London die Kampfkraft der Wehrmacht und bezweifelten, dass sie es mit den Divisionen des deutschen Heeres aufnehmen und die militärische Verteidigungslinie an der Westgrenze des Reiches, den «Westwall», überwinden könnten. (Die Franzosen, für die der Westwall im Osten lag, sprachen übrigens von der «Siegfried-Linie».) So blieben kampfbereite Divisionen lieber hinter dem eigenen Befestigungsgürtel, der Maginot-Linie, in Deckung. Irgendwann würde das britische Expeditionskorps ja eintreffen und die eigene Kampfkraft durch intensive Aufrüstung deutlich erhöht sein. Zwischenzeitlich widmeten sich beide Seiten der Propaganda. Die Männer verteilten Flugblätter, hielten Plakate hoch und beschallten den Gegner mit Lautsprechern. Und so kam es, dass die Soldaten weniger vor Müdigkeit gähnten als vor Langeweile. Die Monate von September 1939 bis Mai 1940 hatten rasch ihren Spottnamen weg: «Drôle de guerre» (komischer Krieg) hieß es unter den französischen Soldaten, von einem «phoney war» (unechten Krieg) sprachen die Briten, von einem «Sitzkrieg» die Deutschen. Mehr los war hinter den Kulissen. Während die Franzosen auf die Verteidigung setzten, feilte die Wehrmachtsführung an ihrem Angriffsplan, verlegte die Einheiten an die Westgrenze und rüstete auf. Acht Monate später war es dann so weit. In der Westoffensive («Fall Gelb») griff die Heeresgruppe B das neutrale Belgien und die Niederlande an, während weiter südlich die Heeresgruppe A durch die Ardennen zur Kanalküste vorstieß, so die Maginot-Linie umging und alliierte Truppenverbände frühzeitig einschloss («Sichelschnitt»). Die Heeresgruppe C griff zwischen Metz und Basel an. In Westeuropa herrschte jetzt Krieg, echt.

13. Warum lagen am Strand von Dünkirchen so viele Stahlhelme herum oder: *Where have all the soldiers gone?* Der bizarre Anblick reizte den Fotografen zu einer surrealistisch anmutenden Aufnahme. Sie zeigt den Strand der nordfranzösischen Hafenstadt Dunkerque (Dünkirchen) nahe der belgischen Grenze übersät mit Stahlhelmen. Von Soldaten keine Spur. Bis hierhin an den Ärmelkanal hatten sich die französische 1. Armee und die Britischen Expeditionstreitkräfte (BEF) – militärische Gastarbeiter, die dem französischen Oberbefehlshaber in Arras unterstellt waren – auf der Flucht vor der Wehrmacht in der ersten Phase des Westfeldzugs zurückgezogen. Überrascht von dem schnellen Vorstoß der Panzerdivisionen war nicht nur die britische und französische, sondern auch die deutsche Führung. Für eine noch größere Überraschung sorgte jedoch Hitlers Entscheidung am 24. Mai 1940, den Vormarsch zu stoppen. Gab doch die eigentlich nicht ungewöhnliche Atempause für vorgepreschte Truppenteile dem Gegner in diesem Fall die Gelegenheit, aus dem Kessel durch die Evakuierung über das Wasser auszubrechen. Tatsächlich hatte man auf der anderen Seite des Ärmelkanals fieberhaft die «Operation Dynamo» vorbereitet. Die gewaltige Evakuierungsaktion war ein voller Erfolg. Als die Wehrmacht Dünkirchen am 6. Juni einnahm, stieß sie nur noch auf die französische Nachhut, immerhin rund 80 000 Mann. Die meisten Gegner waren evakuiert. Etwa 247 000 britische und 123 000 französische Soldaten waren rechtzeitig eingeschifft und in Sicherheit gebracht worden. (Aus ihnen rekrutierte General Charles de Gaulle später jene Exilarmee, die nach der Landung der Alliierten in der Normandie 1944 mit den Briten kämpfte und an der Befreiung Frankreichs beteiligt war.) Am Erfolg der größten Rettungsaktion konnte auch der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, nichts ändern. Immer wieder sicherte die Royal Air Force mit ihren modernen Jagdflugzeugen vom Typ Spitfire die Lufthoheit über Dünkirchen. «Franzosen und Engländer sind weg», notiert der Generalstabschef des Heeres, General Franz Halder, in sein Tagebuch. Zurück blieben die schweren Ausrüstungsgegenstände – und Hunderte Helme.

14. Wie kam ein französischer Großraumwaggon aus dem Museum in den Wald von Compiègne? In einem Waldstück bei Compiègne, in einem Eisenbahnwaggon, unterzeichneten der Leiter der zivilen deutschen Delegation Matthias Erzberger und der alliierte

Oberbefehlshaber Ferdinand Foch das Waffenstillstandsabkommen; die Niederlage des Deutschen Reiches war besiegelt. Das war am 11. November 1918. In einem Waldstück bei Compiègne, in einem Eisenbahnwaggon, unterzeichneten die Generale Wilhelm Keitel und Charles Huntziger ein Waffenstillstandsabkommen; die Niederlage Frankreichs war besiegelt. Das war am 22. Juni 1940. An ein und demselben Ort wurde zweimal ein Waffenstillstand geschlossen, unter umgekehrtem Vorzeichen. Natürlich blieb dieser symbolische Akt nicht dem Zufall überlassen. Der Waggon mit dem hohen Symbolwert wurde eigens aus dem Museum geholt. Es braucht auch nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, welche Genugtuung das dem zum «Führer» des «Tausendjährigen Reiches» aufgestiegenen Gefreiten des Ersten Weltkriegs Adolf Hitler und vielen Volksgenossen bereitete.

Die zweite Phase der Westoffensive hatte es möglich gemacht. Eine Woche zuvor hatte die Wehrmacht Paris besetzt, kampfflos. Andere Truppenteile drangen nach Süden bis zur Schweizer Grenze und nach Westen Richtung Atlantikküste vor. Frankreich wurde mit dem Waffenstillstandsabkommen zweigeteilt. Im Norden herrschten die deutschen Besatzer, im Süden das Vichy-Regime, die Marionettenregierung unter Marschall Philippe Pétain. Widerstand kam allein aus dem Exil. In London stellte General Charles de Gaulle das Komitee «Freies Frankreich» zusammen und ernannte sich zum Chef der «Freien Französischen Streitkräfte».

Und was wurde aus dem Waggon? Nach der Unterzeichnung wurde er in Berlin vor dem Brandenburger Tor und im Lustgarten ausgestellt. Im April 1945 ließ Hitler ihn durch die SS abfackeln. Seit 1950 steht ein baugleicher Waggon wieder auf der Lichtung bei Compiègne – als Exponat einer Gedenkstätte. Hier war der Waggon bereits in der Zwischenkriegszeit zu besichtigen gewesen, nachdem er sechs Jahre lang im Ehrenhof des Armeemuseums in Paris ausgestellt worden war. Gibt es weltweit noch einen Eisenbahnwagen von der symbolischen Güte dieses Waffenstillstands-Waggons?

Am Rande: Der berühmte Waffenstillstand von Compiègne existiert für die Franzosen nicht, jedenfalls nicht auf Französisch. Auf der anderen Seite des Rheins ist stattdessen vom Armistice de Rhetondes die Rede, so hieß die Waldlichtung, auf der der Waggon stand.

15. Warum erinnert man sich an die Weserübung in Skandinavien besser als im Weserland?

Weil sie nichts mit dem norddeutschen Weserland, aber alles mit Norwegen und Dänemark zu tun hatte. Deren Besetzung lief am 7. April 1940 unter dem Decknamen «Unternehmen Weserübung» an. Die Angriffe der Kriegsmarine auf die beiden neutralen Staaten im Norden haben die westlichen Alliierten kalt erwischt, weil sie wie gebannt auf die militärische Entwicklung in Frankreich starteten. Das Ziel der Invasion: die norwegischen Häfen in deutsche Gewalt zu bekommen, bevor die Briten sie besetzten und für eine Seeblockade nutzten. Zu wichtig auch war das im schwedischen Kiruna abgebaute und über die nordnorwegische Hafenstadt Narvik transportierte Eisenerz für die deutsche Rüstungsproduktion. Sieben deutsche Divisionen landeten auf dem See- und Luftweg in Oslo, Kristiansand, Stavanger, Bergen und Narvik. Während die Angreifer in Dänemark so gut wie gar nicht auf Widerstand stießen, setzten sich norwegische Soldaten, von britischen, französischen und polnischen Truppen zunächst unterstützt, so lange zur Wehr, bis König Håkon am 9. Juni die Kampfhandlungen einstellen ließ. Zuvor hat die Reichsregierung gegenüber der dänischen und norwegischen Regierung erklärt, sie komme nicht in feindlicher Absicht, sondern weil sie es nicht zulassen könne, dass die Westmächte von den beiden skandinavischen Staaten aus Krieg gegen Deutschland führten. Hitler forderte sie daher ultimatив auf, die deutsche Besetzung widerstandslos hinzunehmen. In Dänemark blieb dann die eigene Regierung bis zur Erklärung des Ausnahmezustands am 29. August 1943 im Amt. In Norwegen musste der König fliehen, die sozialdemokratische Regierung ging ins Exil nach London, und ein faschistischer Politiker rief den Staatsstreich aus.

16. Warum nennt man Kollaborateure auch Quislinge?

Fieslinge kennt jeder, aber Quislinge? Vidkun Quisling hieß jener faschistische Politiker, der in Norwegen mit der deutschen Besatzungsmacht unter Reichskommissar Josef Terboven kollaborierte. Er hatte 1933 die faschistische Partei Nasjonal Samling gegründet und Hitler 1939 vorgeschlagen, die norwegischen Häfen zu besetzen. Von 1942 bis 1945 war er «Ministerpräsident» einer vom NS-Regime abhängigen «nationalen Regierung». Quisling wurde kurz nach Kriegsende wegen Hoch- und Landesverrats zum Tode verurteilt und am 24. Oktober 1945 hingerichtet. Sein Gerichtsverfahren war der Startschuss

für weitere Prozesse gegen führende Kollaborateure in anderen europäischen Staaten im selben Jahr.

Nach Kriegsende stand Quisling als Inbegriff für alle Chefs von Kollaborationsregierungen. Von den Alliierten eingeführt, wurde der Name Quisling zum Schlagwort für «Verräter» und «Kollaborateur». So titulierte die Presse Pétain und Laval in Frankreich, Milan Neditsch und Ante Pawelitsch in Jugoslawien oder Léon Degrelle in Belgien als «Quislinge»: als Verräter an ihrem Volk und Marionetten Hitlers. Die Bedeutung löste sich bald aus ihrem nationalsozialistischen Zusammenhang. So machten sich west- und ostdeutsche Politiker in der frühen Nachkriegszeit gegenseitig als «Quislinge» verächtlich. Den Sozialdemokraten Kurt Schumacher zum Beispiel beschimpfte das «Neue Deutschland» am 15. November 1947 als einen «Quisling», weil er «die deutschen Interessen an das amerikanische Monopolkapital abgetreten» habe. Auch wenn man den norwegischen Politiker nicht mehr kennt: Für deutsche Ohren klingt Quisling wegen der vermeintlichen Endung -ling nach der Bezeichnung für eine Person; der Reim auf «Fiesling» begünstigt die Eignung als Schimpfwort für Opportunisten.

17. Welche Folgen hatte die «Luftschlacht um England»? Der Krieg gegen England galt der Sowjetunion, indirekt. Um im Osten freie Hand zu haben, sollte zunächst England besiegt werden, das sich trotz der Niederlage Frankreichs weigerte aufzugeben. Mit Luftangriffen wollte Hitler die Briten zwingen, klein beizugeben. Ein Landeunternehmen, das er unter dem Decknamen «Seelöwe» planen ließ, schien ihm noch zu riskant. Ab dem 13. August 1940 flogen deutsche Jagd- und Bombenflugzeuge Angriffe auf Großbritannien, bis Ende August rund 4780. Doch gelang es der Luftwaffe weder die Lufthoheit zu gewinnen noch die Royal Air Force «auszuschalten». Das lag nicht zuletzt an dem Radar-Frühwarnsystem, das die Royal Air Force an der Südküste installiert hatte. Zudem waren die deutschen *Stukas* den britischen Jägern im Luftkampf unterlegen. Am 24. August startete die Luftwaffe trotz knapper Ressourcen zusätzliche Bombenangriffe auf Wohnbezirke und auf Industriestädte wie Birmingham, um die Zivilbevölkerung zu zermürben und die Infrastruktur zu verwüsten. Doch die deutsche Propaganda übertrieb den Erfolg der Zerstörungen in London und Coventry (14./15.11.1940). Zwar richtete die Luftwaffe große materielle Schäden an, zwar wur-

den über 40 000 britische Zivilisten getötet und über 52 000 verletzt, doch den Widerstandswillen konnte sie nicht brechen. Rund 2500 Bomber und Jäger gingen in dieser «Luftschlacht um England» verloren. Für Hitler war der Angriff auf die Insel daher ein Schlag ins Wasser. An eine Invasion war nicht zu denken, von einer britischen Friedenserklärung ganz zu schweigen. Hitler änderte seine Strategie und konzentrierte die Planung darauf, zuerst doch die UdSSR – Englands «Festlandsdegen» – zu besiegen und sein Eroberungsprogramm im Osten voranzutreiben, zumal sich abzeichnete, dass die USA über kurz oder lang die Führung im Westen übernehmen würden. Für weitere Zerstörungen sorgten in späteren Kriegsjahren die so genannten Baedeker-Angriffe auf London und andere kulturell bedeutsame Städte (als «Vergeltungsangriffe» nach der britischen Bombardierung von Lübeck und Rostock im Frühjahr 1942) sowie die V 1 und V 2-Raketen nach der Landung der Alliierten in der Normandie 1944.

Für die Briten hat dieses Kapitel ihrer Geschichte bis heute eine besondere Bedeutung. Die Luftschlacht – *The Blitz* – hatte das Zeug zum Mythos. Hatte nicht die Nation in einer gemeinsamen Kraftanstrengung einem übermächtigen, heimtückischen Gegner getrotzt? Der Erfolg verdankte sich, so hieß es lange, nicht nur der schlagkräftigen Royal Air Force, sondern auch der (weiblichen) Zivilbevölkerung, die an der «Heimatfront» zusammengehalten habe, über alle sozialen Unterschiede hinweg. Diese idealisierende Vorstellung des «people's war», die bereits während des Krieges durch Propagandafilme aus Hollywood wie *Mrs. Miniver* geprägt wurde, bekam erst in den letzten Jahren Risse.

18. War der Blitzkrieg ein Blitzkrieg? Der Begriff wurde nicht, wie man meinen könnte, während des Zweiten Weltkrieges geprägt, sondern bereits Mitte der dreißiger Jahre. In der deutschen Militärpresse bezeichnete «Blitzkrieg» eine Kriegführung, die durch die Aufbietung der gesamten Kampfkraft von Anfang an eine rasche Entscheidung erzwingt. Plötzliche, überraschende Panzervorstöße sollten eine Antwort auf die Schützengrabenkämpfe des Ersten Weltkrieges sein. Nach den raschen Anfangserfolgen der Wehrmacht in Polen, Belgien, den Niederlanden und Frankreich machte die NS-Propaganda die griffige Formel populär. Sie signalisierte die militärische Überlegenheit des «Dritten Reiches». Zwei Bedeutungen des Wortes sind auseinanderzuhalten. Zum einen kann Blitzkrieg im operativ-

taktischen Sinn den konzertierten Einsatz von Luftwaffe und Panzerverbänden bezeichnen, die die Front durchbrechen, in die Tiefe des Raumes vordringen und so den Gegner lähmen und einschließen. Zum anderen bedeutet Blitzkrieg im strategischen Sinn einen Plan im Rahmen der Kriegführung, durch die Verbindung des Militäreinsatzes mit anderen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Faktoren einen Sieg innerhalb eines vorher festgelegten Zeitraums zu erringen.

In diesem Sinn waren Hitlers Erfolge das Ergebnis seiner genialen Blitzkriegsstrategie. So jedenfalls wollte es die Propaganda. Doch das stimmte nicht, haben Militärgeschichtler festgestellt. Tatsächlich hatte Hitler die schnellen Siege gar nicht als Blitzkrieg geplant; im Oberkommando des Heeres war von der Idee des Blitzkriegs keine Rede. Vielmehr hatten Hitler und seine militärischen Führer sich darauf eingestellt, wie im Ersten Weltkrieg mehrere Jahre kämpfen zu müssen. Als dem Panzerkorps Guderian zur allgemeinen Verblüffung bei Sedan ein Durchbruch gelang, erhielt der Westfeldzug jene Eigendynamik, die ihn über den «Sichelschnitt» – die Umgehung des französischen Verteidigungswalls, der Maginot-Linie, durch die Ardennen – und den Vorstoß der Panzer zur Kanalküste führte. Dass die Zeitgenossen dies mit dem Ersten Weltkrieg verglichen, den Sieg binnen sechs Wochen als «blitzartig» empfanden und die Verlustzahlen für äußerst gering hielten, ist nachvollziehbar. Aber die Propaganda beschwor einen Mythos, wenn sie den «Blitzkrieg» auf die hochbewegliche vollmotorisierte Armee zurückführte und so tat, als sei es Hitlers Ziel gewesen, «Menschenmaterial» zu schonen. Eher war es eine Verkettung von Umständen, vor allem von Versäumnissen der französischen Militärs, die zum Zusammenbruch Frankreichs geführt hatte.

Erfolgreich war auf jeden Fall der Vormarsch des Begriffs. Er drang in viele fremde Sprachen ein. Auf Französisch, Englisch und Italienisch zum Beispiel heißt Blitzkrieg *Blitzkrieg*.